

Samara aus der Sicht einer Deutschen

„Eine Deutsche?

Hier in Samara?

Ja – tatsächlich!“

Darf ich mich zunächst erst einmal vorstellen? Ich heiße Melanie, bin seit Anfang September hier und werde für die nächsten 9 Monate auch noch in Samara bleiben. Mein Freiwilliges Jahr verbringe ich in der evangelisch lutherischen Kirchengemeinde. In Deutschland habe ich diesen Sommer das Abitur absolviert und lebe nun in einem Wohnheim mit 9 deutschrussischen Studenten, die kaum deutsch sprechen. Meine Aufgaben sind sehr vielseitig. Zum einen arbeite ich in der Küche, tätige Renovierungs-, Kopier-, Hausarbeiten und Fahrdienste. Zum anderen bringe ich mich in das Gemeindeleben der Kirche mit ein, kann bei Kinder- und Jugendfreizeiten mit helfen und alte Babuschkas besuchen. Ich lernte 6 Jahre lang russisch in der Schule und hoffe es hier festigen zu können.

Nun zu meinen Eindrücken: Ich habe mich hier sehr schnell eingelebt und fühlte mich von Anfang an wohl. Zum einen liegt das daran das die Mitarbeiter der Gemeinde wie eine große Familie sind und zum anderen, dass mir allgemein fast nur sehr offene Menschen hier begegnen und sich freuen mich kennenzulernen. Ich werde oft gefragt, ob die Stadt gegenüber Deutschland sehr dreckig ist und ich muss sagen: „Ja“. Aber trotzdem hat Samara auch sehr schöne Seiten wie zum Beispiel die Wolga. Solche großen Flüsse gibt es in meiner Heimat nicht. Außerdem gibt es hier trotz der großen Stadt sehr viel Grün. Besonders gefallen hat mir der Botanische Garten, der für Deutsche Verhältnisse sehr verwildert wirkt, aber gerade das ist ja das Schöne. Überhaupt scheint mir hier manches unkomplizierter. Es gibt zwar viele Gesetze, aber man braucht sich daran wohl nicht immer so zu halten. In Deutschland darf man zum Beispiel nicht wild zelten oder einfach so ein Lagerfeuer im Park machen. Spannend zu erleben ist für mich auch der Straßenverkehr. Da ich ursprünglich aus einer Kleinstadt komme, wirkt er auf mich gleich noch chaotischer als vielleicht auf einen deutschen Großstädter. Aber so langsam habe ich mich schon daran gewöhnt. Beim Selber fahren nehme ich nun schon fast jede rote Ampel wahr. Zwischen den vielen Autos entdecke ich auch immer mal wieder neue unmarkierte Spuren...

Wo wir einmal beim Verkehr sind: Das Fahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist für mich auch immer wieder eine neue Erfahrung. Anfangs konnte ich gar nicht verstehen, wie es die Maschrukafahrer schaffen gleichzeitig zu fahren, zu kassieren und ab und zu auch noch zu telefonieren, aber es scheint irgendwie zu funktionieren. Des Weiteren ist es mir auch ein Rätsel, woher hier alle Menschen wissen, wohin welche Nummer fährt und wo man sich gerade befindet, wenn man in der Maschrutka fährt. Wenn dann auch noch die Vorhänge zu gezogen sind, hört es dann ganz auf mit meiner Orientierung. Aber bis jetzt gab es immer hilfsbereite Menschen, die mir sagten, wann ich auszusteigen habe.

Was die Wohnverhältnisse betrifft, gibt es zu Deutschland schon große Unterschiede. Aber wenn einmal eine Türklinke (die es hier ja sowie so nur selten gibt) abfällt oder ein Keller unter Wasser steht, weil einmal jährlich die Kanalisation spinnt, bzw. während dem Braten der Blinis der Strom ausfällt, wird es mit Humor genommen. Zu bemängeln gibt es höchstens das fehlende Umweltbewusstsein: Da hier Wasser wohl nicht viel kostet, braucht man den Wasserhahn auch nicht ständig zudrehen, das Licht kann ruhig die ganze Nacht brennen und der Müll sich im Wald lagern... ;-)

Die Dörfer sind von einer wunderschönen Natur umgeben. Ansonsten sind noch die vielen kleinen Marktstände und kleine Lädchen bemerkenswert. Allgemein gibt es in Deutschland keine Märkte in der Form wie hier. Besonders neu waren für mich die Möbelläden auf offener Straße.

Auf jeden Fall bin ich sehr froh hier zu sein und noch sehr gespannt auf die Zeit mit netten Leuten, die interessante Kultur und die vielen Überraschungen.

Winter in Samara

schon seit langem ist Samara in weißen Schnee gehüllt, die Wolga ist zugefroren. Der Dezember hat begonnen und die liebe Adventszeit ist da. Aber natürlich schlummert die Millionenstadt nicht nur vor sich hin. Und auch in meinem Tun und Dasein hier hat sich einiges ereignet.

Wer ab und zu mal auf das Forum unserer Jugendwebsite geschaut oder mir gar persönlich geschrieben hat, hat natürlich schon einiges über mich erfahren, aber nun denke ich, ist es mal wieder an der Zeit, in ausführlicher E-mailform etwas von mir hören zu lassen.

Wie ich schon im letzten Brief angekündigt habe, ist der **Fahrdienst** inzwischen wichtiger Bestandteil meiner Aufgaben geworden. Oft fahre ich mit unserem 20-jährigen Hausmeister Sascha, der keine Fahrerlaubnis hat, auf irgendwelche Ämter oder Märkte, wo um diese Zeit die Verkäufer alle in Thermohosen rumstehen, um einzukaufen. Mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt, mich nicht mehr wegen der vielen Huckel in der Straße und dem damit verbunden unangenehmen Fahren bei meinen Mitfahrern zu entschuldigen. Auch der tägliche Stau vormittags um 10 und nachmittags um 5 ist nichts Besonderes mehr. Ist eine Hauptverkehrsstraße mal blockiert, ist es auch nicht ungewöhnlich für eine Strecke drei Stunden anstatt eine zu brauchen. Ich finde es immer wieder lustig, wie dann auf einer Kreuzung mitten in einer Längsschlange plötzlich ein Auto quer steht. Zu Nichthauptverkehrszeiten kann man jedoch auch mal normal fahren. An die Geschwindigkeitsbegrenzungen hält sich so gut wie niemand, obwohl in der Stadt schon 10 km/h mehr erlaubt sind als in Deutschland. Man kann sowohl rechts als auch links überholen. Naja, man hört auch immer wieder, dass viele ihren Führerschein nur kaufen, ohne je eine Prüfung gemacht zu haben.

Wie schon bereits erw ähnt, ist der **Winter in Samara** eingebrochen und bis jetzt gefällt er mir sehr gut!! Endlich mal wieder weiße Weihnacht! Auf den Straßen und Gehwegen ist es allerdings sehr glatt und die Leute schlittern mehr oder weniger, als dass sie wirklich gehen.

Aber nun noch einmal ein bisschen zurück in der Zeitrechnung: Im Oktober habe ich schon **meinen ersten Besuch** bekommen – mein Bruder. Und wir sind tatsächlich mit der Transibirischen Eisenbahn zum Baikalsee gefahren! Auf unserer Reise sind uns auch so manche kleine Abenteuer begegnet: z.B. als der Zug ohne unser Wissen ein kurzes Stückchen durch Kasachstan fuhr, wir aber kein Durchreisevisum hatten und korrupten kasachischen Grenzern in die Hände fielen. Aber trotzdem war es eine schöne Zeit.

Ansonsten besuche ich in letzter Zeit **neben meiner Arbeit** in der Kirchgemeinde auch des öfteren verschiedene Schulen von Bekannten, um dem Deutschunterricht als „echte Deutsche“ beizuwohnen. In einer Grundschule habe ich z.B. vor kurzem dt. Kinderspiele mit den Kleinen gespielt.

In einem C-Kurs (mehr als Fortgeschritten) des Goetheinstitutes habe ich auch einmal vertretungsweise selbst eine Stunde zum Thema Widerstand im Nationalsozialismus gehalten.

Manchmal arbeitet unsere Kirche auch mit dem Goetheinstitut zusammen, wie z.B. letzten Samstag hat es einen Feuerzangenbowleabend gegeben, wo Studenten in unserer Gemeinde den gleichnamigen Film auf deutsch sehen durften.

Außerdem kam ich am 5. Dezember in den Fernsehnachrichten – zum Tag der Freiwilligen.

Inzwischen kenne ich auch fast alle unsere **Dorfgemeinden**, da ich mit Pfarrer Markus so gut wie jeden Samstag zu einem anderen Örtchen fahre. In den Gemeinden gibt es leider nur noch Alte. Das sind meistens alles Russlanddeutsche und ich finde es immer sehr spannend etwas aus ihren Leben zu erfahren.

Ende November war ich auf einem **Seminar für Kinder- und Jugendarbeit** in unserem Freizeitheim in Krasni Jar („Rote Grube“). Auf diesem Seminar waren noch andere Jugendmitarbeiter aus anderen Städten und Kirchengemeinden längs der Wolga (die nächste Stadt – Uljanovsk ist 4,5 Std. von Samara entfernt). Obwohl alles auf Russisch war (oder gerade deshalb ;-)) habe ich in dieser Woche sehr viel gelernt (ich kann nun sogar das „R“ rollen!). Die schönste Erfahrung war für mich die Gemeinschaft durch unseren Herrn. Trotz der Sprachbarriere haben wir alle einen Vater und einen Glauben – teilweise sogar die gleichen Lieder, nur auf Russisch.

Über Neujahr und im Januar finden dann die **Kinder- und Jugendfreizeiten** statt, wo ich natürlich auch teilnehmen werde. Wer möchte, kann für Gemeinschaft und Gelingen der Freizeiten gerne mitbeten.

In der **St. Georgsgemeinde zu Samara** nehmen die Weihnachtsvorbereitungen ihren Lauf. Seit Ende November laufen nun auch endlich die Krippenspielproben. Ich habe auch eine Rolle abbekommen. Der Chor probt fleißig deutsche sowie russische weihnachtliche Meisterwerke. Ich bin nun doch lieber zu Alt bzw. Mezzosopran übergewechselt. Am Freitag bastelten wir in der Bibelstunde Transparentweihnachtssterne (das war gar nicht so einfach hier Transparentpapier aufzutreiben). Vorletzten Sonntag, den 2. Advent, waren Pastor und Gemeindeleiterin gastpredigen und somit der Gottesdienst die Aufgabe der Jugendlichen. Ich unterstützte sie querflötend. Am Ende stellten wir mit Schrecken fest, wie schnell ein Gottesdienst ohne Übersetzung zu Ende sein kann. Eine Babuschka fragte mich, ob diese jungen Leute öfter die Kirche besuchen. – Ja, eigentlich schon. J

In Russland ist nach wie vor das „Novi God“ (Silvester) das größte Fest und unser Weihnachten (der 25. und 26.12.) ein ganz normaler Arbeitstag. Aber da ich schließlich in einer lutherischen Kirche arbeite, die hier im Volksmund auch „Deutsche Kirche“ genannt wird, feiern wir natürlich auch am 24. und 25.12.

Es gäbe noch vieles zu berichten, aber ich weiß ja wie stressig die Adventszeit in Deutschland ist und die Zeit knapp zum Lesen... ;-)

Ich möchte noch allen, die für mich beten von ganzem Herzen danken. Natürlich bin ich auch manchmal geschafft oder komme nicht gleich mit jeder Situation zurecht. In solchen Momenten hat mir besonders der aktuelle Monatsspruch Jesaja 40,31 geholfen, den ich nun auch an euch weitergeben möchte:

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“